

Autor:	Eine Stimme aus der Gemeinde
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Anmerkung zu 2. Könige 13,14-25

In dieser Geschichte liegt durchaus nicht, daß des Herrn Wille dunkel ist, also daß Er sagte: „Schlage die Erde“, und wenn man geschlagen, es zum eigenen Schaden heiße: „Hättest du 5 oder 6 mal geschlagen!“ Nein, so ist der Herr nicht; Er sagt in deiner Not: „Greife in Meine Börse“, und wird nur unwillig, daß du Seine Güte so gering achtetest, nur ein paar Groschen nimmst, wo du so viel nötig hast und deine ganzen Bedürfnisse befriedigen könntest. –

Zur Erläuterung dieser Geschichte diene das folgende Beispiel, nach dem Leben erzählt: Ein armer Schuster steht in seiner Werkstatt mit sorgenvoller Stirn. Dort liegt der Knieriem, der Hammer, das ganze Handwerkzeug wohlgeordnet auf dem Arbeitstisch. Leder ist vorhanden, aber es ist keine Arbeit da. Bis dahin hat er seine zahlreiche Familie mit Gott und Ehren ernährt. Schätze hat er nicht gesammelt, aber er hat sich mit den Seinen redlich durchgeschlagen, bis der Wohnungswechsel kam. Die alten Kunden hatte er dadurch verloren, und neue wollten sich nicht einfinden. Die Sorge schaut durchs Fenster. Da war sein treues Weib, seine zahlreiche Kinderschar, ebenso jung als lieblich, eins immer einen halben Kopf kleiner als das andere, gleich dem eingesetzten Gewicht, wie man zu sagen pflegt. Die bedurften täglich der Nahrung, der Kleidung; die Miete mußte nächstens bezahlt werden, und keine Arbeit, wo sollte das hin! Da klopft es an die Türe, und auf das „Herein“ öffnet sie sich, und der Pastor tritt ein, ein ehrwürdiger, alter Herr, bei seinen Hausbesuchen in Rede und Handlung gleich originell. Er sieht das Elend gleich, und der Herr gibt ihm die Zuversicht, daß Er den Mann bald mit Seiner Hilfe überraschen will. „Ergreifen Sie den Hammer“, spricht der Pastor. Es geschieht. Dann legt er seine Hand auf des Meisters Hand: „Bald schon werden Sie wieder den Hammer ergreifen, denn Arbeit kommt ins Haus. Und nun spannen Sie den Knieriem und schlagen auf das Leder!“ Da ergreift bei solcher Botschaft über den ersten Schlägen die Arbeitslust den braven, fleißigen Mann. Er denkt an sein treues Weib, an seine lieben Kleinen und hämmert nach Herzenslust. Da kann von „zweimal, dreimal schlagen“ nicht die Rede sein; es muß gehämmert werden! – So wußte der König, als es geheißen: „Ein Pfeil des Heils vom Herrn wider die Syrer, und du wirst die Syrer schlagen zu Aphek, bis sie aufgerieben sind“, daß das: „Nimm die Pfeile und schlage die Erde“ auch auf die Syrer gehe. Also, nach all den Niederlagen, einmal ein großer Sieg! Ergreift den König da nun nicht der Jammer, das Elend seines Volkes, die Güte des Herrn, daß er schlägt und schlägt, bis Elisa sagt, „Höre auf“? Ach nein, er hat kein Herz für sein Volk, kein Herz für die dargebotene Güte. Er schlägt lau dreimal: Fürwahr, ein schlechter Schuster! Und nun, des Herrn Wort durch Elisa trifft ein. Dreimal hat Joas Ben-Hadad geschlagen. Ja, hätte er ein Herz für sein Volk, – des Herrn Volk, – wie David, er würde den Herrn angerufen haben: „Ach Gott, ich bin so träge gewesen, nur dreimal zu schlagen, vergib es mir! Tue Deine Börse noch einmal auf, sieh’ das Elend Deines Volkes, laß mich noch einen Griff tun in Deine Güte!“ Und er hätte die Syrer geschlagen, bis sie aufgerieben wären. Aber sein Ehrgeiz war gestillt. Er war ein schlechter König, und so ging es ihm nach seinem Wesen: dem Faulen wurde das Heil auch karg bemessen. Der Zorn des Propheten, die Aussicht: „Sie wären aufgerieben, hättest du nur mehr geschlagen“, sollte den König noch stacheln; auch darin zeigt sich noch die Güte. Aber er bleibt faul und träge und empfängt nach seinem Wesen.